

Zeitschrift:	Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber:	Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band:	11 (1928)
Heft:	23
Artikel:	Der Zweifrontenkrieg der katholischen Kirche gegen Kapitalismus und Sozialismus : (Schluss)
Autor:	E.H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-407627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Zürich 18
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

In keiner Religion ist die rücksichtsloseste, vor keinem Frevel
zurückschreckende Verfolgung Andersdenkender so dominierend ge-
worden und geblieben wie im Christentum in all seinen Erschei-
nungsformen.

Ed. Meyer, Dr. theol. und Universitätsprofessor in Berlin.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnerstr. 14a
Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Unsere Sonnwendfeier.

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Wyman, Zürich.

Namens und im Auftrag des Hauptvorstandes der Freigie-
stigen Vereinigung der Schweiz ist mir überbunden worden,
alle Ortsgruppen, alle Mitglieder, alle Gesinnungsfreunde, alle
unsere Leser, die Tausende und Tausende stiller Anhänger,
alle jene, die jenseits von aller Religion voll und ganz den Sinn
ihres Lebens im Diesseits erblicken, aufzubieten, aufzufordern,
zu ermahnen und zu bitten, unser wesentlichstes und grösstes
kultisches freidenkerisches Fest, die Sonnwendfeier, im freien
Geiste würdig und festlich zu begehen.

Was sind uns Weihnachten, Ostern, Pfingsten? Nichts
mehr!

Was sind uns Taufe, Messe, Abendmahl, christliche Pre-
digt? Nichts mehr!

Wir sind weder Katholiken, noch Protestanten, noch Syna-
gogengläubige, noch sonst Religiöse. Wir kennen keinen Gott
und keinen Teufel, keinen Himmel und keine Hölle.

Wir verabscheuen die Illusionen aller Art und lieben die
Wahrheit und das Diesseits, das Sonnenstäbchen Leben zwi-
schen dem Nochnichtgewesensein und dem Nichtmehrsein, wir
wollen, dass die Wahrheit unser Leben erleuchte, wir sind Frei-
denker.

Was ist Wahrheit? Wahrheit ist das objektive Wissen über
die Ursachen, das Wesen und Wirken des ewigen Seins. Wahr-
heit ist der Antipode des Glaubens, dessen Quelle die Offen-
barung ist. Wahrheit ist die Sonne der Erkenntnis, in deren
Licht Religion, Kirche, Glaube, Offenbarung verblassen. Wir
sind Wahrheitssucher, Lichtsucher.

Und nachdem wir die Wahrheit erfasst haben, richten wir
unser Leben nach dieser Wahrheit ein. Niemand hilft dem
Menschen als der Mensch dem Menschen. Kein Zauberbild,
kein Gnadenmittel, kein Zukunftsduvel nützt dem Menschen.
Nur das Gute, das Unegoistische von Mensch zu Mensch, von
Gruppe zu Gruppe, von Klasse zu Klasse, von Volk zu Volk
wird uns Hilfe bringen, irdische Hilfe, da nie jemand himm-
liche Hilfe erfahren hat.

Wie der Freidenker das Wahre liebt, so liebt er das Gute,
die Humanität, die Toleranz, und als dritter Stern leuchtet ihm
das Schöne, das unsere Erde zum Paradies, unser Leben zur
Freude machen kann. Der intellektuelle, der moralische und
der ästhetische Genuss des Seins gibt unserem Erdendasein
Sinn und Zweck, mehr Sinn, mehr Freude, mehr Gehalt als das
dumpfe Schmachten der Religiösen.

Deshalb ist Sonnenwende unser Fest, unser höchstes Fest.
Unser höchstes Lob und höchster Preis sei gebracht der Kraft-
quelle all unseres Lebens, der Sonne. Wir sind Erdenkinder,
wir sind Sonnenkinder. Ohne Sonne ist alles aus und fertig.
Die Sonne vermag mehr als alle Götter, ohne Sonne kann auch
kein Gott mehr leben. Sie ist uns Symbol der höchsten Kraft
und tiefsten Lebensquelle.

»Es ist ein Reis entsprungen aus einer Wurzel zart, wie
David uns gesungen, aus Jesse stammt die Art.« Welch jüdi-
scher Zauber christlicher Dunkelmänner. Weg damit! Feiert
Sonnwendfeste, feiert das Wahre, das Gute, das Schöne, als
Freidenker im treuen Zusammenhalten gegen eine gläubige
Welt, die stumpf, interessiert, gewohnheitsmäßig, herdenhaft

heute noch ihre geistige Nahrung aus der Nacht bezieht:
»Stille Nacht, heilige Nacht.«

Wir, die wir noch zerstreut sind unter den Gläubigen,
wollen überall, wo wir Gleichgesinnte finden, in der Familie,
im Freundesclub, im gesellschaftlichen Leben draussen oder
als Einzelne bewusst Sonnwendfeier begehen, das Fest aller
Freigiester und Freidenker als symbolischem Ausdruck unseres
weltlichen Denkens, Fühlens und Wollens.

So ersuchen und bitten wir alle Freidenker, alle Ungläu-
bigen und Nichtreligiösen, diesen Tag zu benützen als Ein-
kehr, um den ganzen Sinn unseres einzigen Lebens freidenke-
risch zu erfassen und uns zu freuen, dass wir im Lichte der
Sonne wandeln.

Was sind uns Weihnachten, Ostern? Uns sind es Sonn-
wendfeiern. Neue Menschen, neue Feste!

Der Zweifrontenkrieg der katholischen Kirche gegen Kapitalismus und Sozialismus.

(Schluss.)

Auch die »Ansprache der vereinigten Bischöfe der
Schweiz« vom 29. Juli 1920 polemisiert nur gegen den So-
zialismus, der als »Holofernes von heute« bezeichnet wird:

1. Unvereinbar mit dem Christentum ist die Haupt-
grundlage des Sozialismus: der vollendete Unglaube oder
Atheismus ... Wohl sagen sie: »Religion ist Privatsache.« Es
ist, als wenn die Lawine beteuern würde: »für Mensch und
Baum und Haus, die ich im Sturze berühre, ist es Privatsache,
weiter zu existieren — die Lawine fegt sie fort. (!)

2. Unvereinbar mit dem Christentum sind gewisse Grund-
forderungen des Sozialismus. Es soll das Privateigen-
tum abgeschafft werden; nur so schaffe man Gleichheit und
banne die Armut. — Was lehrt aber das Christentum? »Du
sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehrn deines Nächsten
Haus, noch etwas, was sein ist.«

3. Unvereinbar mit dem Christentum ist der Sozialismus,
weil er die Familie in der Wurzel zerstören will ... Der So-
zialismus nimmt der Ehe die Unauflöslichkeit. Die Heilige
Schrift aber sagt: »Was Gott verbunden, soll der Mensch nicht
trennen.«

4. Der Sozialismus zerstört das vierte Gebot Got-
tes, die Rechte und Pflichten der Eltern und Kinder gegen-
einander, indem er die unbedingte Gleichheit aller verkündet.

5. Endlich verkündet der Sozialismus das unbedingte
Recht auf Revolution und die Abschaffung der
staatlichen Regierungsgewalt... Die Heilige Schrift
aber sagt: Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Ge-
walt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die,
welche besteht, ist von Gott angeordnet.

Daher:

»Fliehet aus Babylon!« (Jer. 50, 8) Bildet eine gemeinsame,
eine geschlossene, eine katholische Front gegen den Umsturz!«

In ähnlicher Weise äussert sich das »Hirtenschreiben der
Oberhirten der niederrheinischen Kirchenprovinz und der ihr

angeschlossenen Bistümer über die Irrlehrn des Sozialismus vom 8. Januar 1919, welches an den bekannten Satz von August Bebel anknüpft und sagt:

1. Es ist wirklich so: Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Man kann nicht überzeugter Anhänger des Sozialismus und gleichzeitig ein auf richtiger katholischer Christ sein. Entweder — oder.

2. Die verhängnisvolle Irrlehre des Sozialismus ist nämlich aufgebaut auf den sogenannten Materialismus ... Danach gibt es nichts Unveränderliches, nichts Ewiges ... Alles ist zeitlich, alles, was existiert, ist in fortwährendem, veränderlichem Fluss ... Ihr erkennet sofort, dass es dann keinen Gott geben kann, keine Unsterblichkeit ... Dann gibt es keine Kirche, keine Sakramente, kein Jenseits und kein Wiedersehen. Wahrlich, wie »Feuer und Wasser« stehen sich sozialistische Lehre und katholisches Glaubensbekenntnis gegenüber. (Sehr richtig! Dialektischer Materialismus und Kirchenglauben schliessen einander aus. Wer diesen Widerspruch nicht als Widerspruch empfindet, versteht entweder nichts vom Kirchenglauben oder nichts vom dialektischen Materialismus.)

3. Der Sozialismus will auch die katholische Sittenlehre und das katholische Sittenleben zertrümmern. Er verkündet, dass es ewige, unbedingt verpflichtende, allgemeine, unzerstörbare Sittenvorschriften überhaupt nicht gibt ...

4. Der Staat soll von der Kirche getrennt werden, die Schule soll weltlich, d. i. religionslos sein ...

5. Die Sozialisten zerstören die christliche Ehe und Familie ... Sie wollen die Einheit und Unauflöslichkeit der christlichen Ehe zerbrechen ...

6. Und schliesslich! Ihr wisst, dass der Sozialismus grundsätzlich das Privateigentum an den Produktionsmitteln, so z. B. an Grund und Boden, an Werkzeugen, Maschinen, Rohstoffen, Verkehrsmitteln, beseitigen will. Diese Produktionsmittel sollen in Staatsbesitz übergehen ... Der ganze Plan ist unchristlich und geht gegen Gottes Anordnung. (!) Die gottgewollte Ordnung und Entwicklung in der menschlichen Gesellschaft fordert das Privateigentum ebenfalls gebieterisch. (Natürlich. Was würde sonst mit dem Privateigentum der Kirche geschehen?)

Das Hirtenschreiben schliesst:

»Geliebte Diözesanen! Lasst Euch nicht hinters Licht führen durch das Schlagwort: Bei den Sozialdemokraten ist die Religion Privatsache... Wer den Sozialismus unmittelbar oder mittelbar, durch eigenes Tun oder durch Nachlässigkeit oder durch Saumseligkeit unterstützt, versündigt sich an Christus und an seiner Kirche. Wer zu Christus und seiner Kirche hält, kann es nicht mit dem Sozialismus halten. Entweder — oder!

* * *

Feuilleton.

Professor Hartwig in Basel.

Der geschätzte 1. Vorsitzende der »proletarischen Freidenker-Internationale« hielt in Basel zwei Vorträge; er sprach am 27. November in der Burgvogtei über »Jesus oder Marx?«, am 1. Dezember im grossen Saal des Bernoullianums über »Die Frau und die Kirche«. Beide Vorträge waren erfreulich gut besucht und gestalteten sich zu eindrucksvollen Kundgebungen. Der Inhalt wird als bekannt vorausgesetzt und hier nicht wiedergegeben.

Interessant war wie immer die Diskussion. In der Burgvogtei waren es vor allem die Vertreter der Christlich-Sozialen und der Evangelischen Arbeiterpartei, die in mehr oder weniger geschickten Voten zu retten suchten, was zu retten war. Hervorgehoben sei hier das vornehm gehaltene, wenn auch sachlich nicht in allen Punkten haltbare Votum des Religiös-Sozialen Bietenholz.

Im Bernoullianum wurde die Diskussion bestritten durch drei Frauen, die alle in Basel, wenn auch von verschiedenen politischen Standpunkten aus, in der modernen Frauenbewegung tätig sind. Die beiden Lehrerinnen anerkannten mit Dank das tiefe Verständnis des Referenten für die Notlage der dreifach versklavten Frau, glaubten aber, an Christentum und Religion trotz alledem und alledem festzuhalten zu müssen. (Hier sei mir erlaubt, auf einen Punkt kurz hinzuweisen zu dürfen. Immer gerät die Diskussion auf ein Nebengeleise und in unfruchtbare Auseinandersetzungen, wenn über »Religion« gesprochen wird. Dieser Begriff ist völlig unklar und jeder persönlich-individuellen Interpretation preisgegeben. So konstruierte sich Fr. G. Gerhard einen sehr vornehmen, rein ethisch-geistigen Religi-

Die Einmütigkeit im Grundton all dieser Hirtenschreiben ist natürlich in der straffen Organisation des Katholizismus begründet. Der Papst gibt die Weisungen aus, die auf die einzelnen Länder sinngemäss anzuwenden sind. Es ist eine wunderbar elastische Kampffront, die der Papst dirigiert: Koalitionspolitik in Deutschland, religiöse Revolten in Mexiko!

Die Direktiven des Papstes sind in den Weltrundschreiben enthalten. In der berühmten Enzyklika des Papstes Leo XIII. über den Sozialismus (»Quod apostolici munera« vom 28. Dezember 1878) heisst es:

1. Der Sozialismus rüttelt an den Fundamenten des Staates.
2. Die Lehre des Sozialismus ist falsch.
 - a) Falsch ist jene Gleichheit, welche die Sozialisten predigen.
 - b) Die Ungleichheit im Rechte hat Gott eingeführt. (!)
 - c) Jede Obrigkeit wird von Gott gerichtet. Tyrannenmord und Revolution sind verboten. (Siehe Mexiko!)
3. Die Kirche ist die wahre Retterin.
 - a) Die Kirche verteidigt das Recht auf Privateigentum. Ferner in »Graves de communis« vom 18. Januar 1901:
 - b) Die christliche Demokratie sorgt für alle Stände: Solidarismus. (!)
 - c) Die christliche Demokratie verlangt Ehrfurcht vor der Autorität.

Und in der bekannten Arbeiterencyklika (»Rerum novarum« vom 15. Mai 1891) fügt er hinzu:

1. Der Sozialismus ist verfehlt und ungerecht.
 - a) Er schädigt die Arbeiter selbst, denn er nimmt ihnen die Möglichkeit, sich Eigentum zu erwerben. (!)
 - b) Die Staatsgesetze wie die göttlichen Gesetze verkünden das Besitzrecht. (!)
 - c) Er vernichtet das Erbrecht.
 - d) Er verwirrt alle Verhältnisse. Knechtung der Bürger, Verwilderung der Jugend, Vereindlung der Massen folgt aus dem Sozialismus.
2. Die Kirche hat mitzuhelpen in der Lösung der Arbeiterfrage.
 - a) Arbeit und Not werden immer auf Erden sein. (!)
 - b) Die Lehre vom Jenseits versöhnt. (!)
3. Der Staat hat mitzuhelpen zur Lösung der Arbeiterfrage.
 - a) Er hat für alle gleichmässig zu sorgen, auch (!) für die Arbeiter.
 - b) Er muss die Streiks womöglich beilegen oder, was noch besser ist (!), verhüten.
 - c) Die Religion muss das Fundament sein.

So sieht der »Zweifrontenkrieg« der katholischen Kirche aus. Amen!

Hartwig.

begriff, der natürlich mit dem tatsächlich und geschichtlich zu belegenden Religionsbegriff keinen Zusammenhang mehr hatte. So wurde es der Votantin leicht, nachzuweisen, dass ohne Religion die Frau ihr Auskommen im Leben nicht finden könnte. H.) Beide Damen klagten angelegentlich, wodurch denn eigentlich die Religion, die man den Frauen wegnehmen wolle, ersetzt werden solle. Die dritte Votantin war die bekannte kommunistische Führerin Rosa Grimm, die in eindrucksvollen Worten den Wert solch aufklärender Vorträge hervorhob, eindringlich zur Arbeit an der Entkleisterung der Gehirne unserer Gegenwartsmenschen aufmunterte und dem Referenten für den einen Vorwurf mächtig, dass er über Kirche und Religion nicht scharf genug zu Gericht gesessen sei.

Aus dem Schlussvotum des Referenten sei nur die Antwort an die beiden Damen auf ihre Frage nach dem Ersatz der Religion hervorgehoben. Prof. Hartwig wollte nicht stehen bleiben bei dem bekannten Wort Voltaires: »Ich befreie euch von einer Krankheit, und ihr verlangt Ersatz!« Er kehrte die Frage um und wies nach, wie der Gläubige, statt in der Realität zu leben und sich mit ihr tapfer und manhaft auseinanderzusetzen, in einer Ersatzwelt, in einer Welt der religiösen Illusion lebt, die es ihm erlaubt, innerlich über alle Uebel der Welt hinwegzukommen, statt die Uebel tatkräftig anzupacken und zu überwinden.

Mit gewaltiger Suggestivkraft hatte Herr Prof. Hartwig in beiden Vorträgen die Zuhörer in den Bann seiner Worte und Argumentationen hinein gezwungen. Auch wer mit seinen spezifisch politischen Ausgangspunkten und Folgerungen nicht einverstanden sein kann, wird ihm herzlichen Dank wissen für diese seine Arbeit im Dienste des realistischen und illusionsfreien Denkens.

H.